

„Es ist erschreckend leicht, Menschen kriegsbereit zu machen“

„Code Pink“ und „Lebenslaute“ mit dem Aachener Friedenspreis geehrt

VON MATTHIAS HINRICHS

Aachen. Die einen kommen in schrill-rosa Klamotten daher – und mit frechen Fragen an die Mächtigen. Die anderen im gediegenen Frack – mit Violine und Fagott, Bach oder Beethoven. Ihr Ziel aber ist dasselbe. Und in schönster Harmonie haben sie beide gestern Abend den 27. Aachener Friedenspreis entgegengenommen (siehe auch Seite 2, Politik). Die US-Bewegung „Code Pink“ und das etwas andere deutsch-österreichische Sinfoniker-Ensemble „Lebenslaute“ standen in der Aula Carolina am Ende einmal mehr Seite an Seite, um die Auszeichnung aus den Händen des Vereinsvorsitzen-

den Ralf Woelk unter stehenden Ovationen zu erhalten.

Aufstehen gegen die jüngsten Beschlüsse von Bundesregierung und Bundestag, die letzten politischen Tabus im Hinblick auf Waffenlieferungen in Kriegs- und Krisengebiete zu brechen – so lautete denn auch der flammende Appell der Geehrten und ihrer Laudatoren beim Festakt in der Pontstraße, dem Sängerin Farah Rieli mit ihrer Gitarre virtuos-bewegende Akzente verlieh. Aktueller denn je die Botschaft – schon bei der Kundgebung zum Antikriegstag am Eisenbrunnen, die – wie stets – in einen Demonstrationszug durch die Altstadt zum Festakt in der Aula mündete: Irak, Ukraine, Israel – natür-

lich lenkten die Redner hier wie dort den Blick vor allem auf die schlimmsten Brandherde internationaler Waffengänge, an denen nun eben auch „die Deutschen“ maßgeblich beteiligt seien. Kein Frieden in Europa und der Ukraine ohne Beteiligung Russlands, kein Frieden in Nahost und Afrika ohne Verzicht auf Bomben und Gewehre – so der Tenor naturgemäß schon beim traditionellen Schulterchluss mit dem DGB an der Rotunde. Einmal mehr erhielten die Vertreter beider Organisationen – allen voran Elsa Rassbach und später, in der Aula, auch Medea Benjamin, Initiatorin der längst global agierenden „pinken“ Frauenbewegung, sowie die „Lebenslaute“-Künstler Hans-Christoph Stodd, Judith Fischer und Barabara Rodi – reichlich Gelegenheit, ihre (wenn auch nur im verbal-musikalischen Sinne) schlagenden Argumente vorzutragen. Rhetorisch höchst beeindruckende Schützenhilfe erhielten sie dabei am Eisenbrunnen nicht zuletzt von Reuven Moskowitz, Friedenspreisträger 2003, der seine israelischen Landsleute und deren Regierung mit flammenden Worten aufforderte, ihren palästinensischen „Geschwistern“ endlich die Hand zu reichen.

Und bevor die Hauptprotagonisten des Abends sich dem Blitzlichtgewitter in der Aula stellten, ließ auch Bürgermeister Björn Jansen keinen Zweifel, „dass diese Stadt stolz ist auf den Friedenspreis-Ver-



Etappensieg im Kampf gegen Krieg: Die Vertreter von „Code Pink“ und „Lebenslaute“ versprachen nicht nur Laudatorin Gabriele Krone-Schmalz und Friedenspreis-Vorsitzendem Ralf Woelk, sich weiter zu engagieren.

ein“. Nicht weniger als „rückgratlos“ sei der Beschluss auch seiner Parteigenossen im Berliner Parlament, der neues Feuer ins Öl der Eskalationen gieße, sagte Jansen unter großem Applaus.

„Es ist erschreckend leicht, Menschen kriegsbereit zu machen“, konstatierte die bekannte Journalistin und Ex-ARD-Korrespondentin Gabriele Krone-Schmalz in ihrer glänzend-provokativen Laudatio. An den militärischen Schalt- und Scharnierstellen der Welt hätten beide Preisträger mit Witz und ohne Furcht Zeichen gesetzt gegen die oft perfide Propaganda der Rüstungs- und Kriegs-Lobby, meinte sie. „Und es ist von bizarrer Symbolik, dass die deutsche Regierung ausgerechnet am Antikriegstag, just 100 Jahre nach dem Ausbruch des 1. Weltkriegs, eine überwältigende Mehrheit im Parlament er-

hält, um Waffen in den Irak zu liefern.“ Mit ihren kreativen Aktionen hätten die Frauen in Pink dem Militarismus die Stirn geboten. „Und weil ich auf die Kraft der Musik vertraue, freue ich mich über den Preis an ‚Lebenslaute‘.“

„Ich muss gestehen, dass wir uns manchmal wie eine Amateur-Feuerwehr fühlen, die gegen Profibrandstifter kämpft“, bekannte Medea Benjamin in ihrer auf Englisch gehaltenen Dankrede. Umso leidenschaftlicher gedenke „Code Pink“ den zivilen Ungehorsam auch im direkten Angesicht von Präsidenten und Parlamenten fortzusetzen. Was die Vertreter der „Lebenslaute“ freilich ebenso unterstrichen – auch wenn alle ihre Partituren im Angesicht der Waffenlager und Flüchtlingscamps noch lange als „Unvollendete“ gespielt werden dürften.



Protestzug: Rund 200 „Friedensbewegte“ zogen am Antikriegstag vom Eisenbrunnen Richtung Aula Carolina. Fotos: Andreas Steindl